



37F3C

02-21-2017 20:37:40

Schlachtabfälle als Lebensspender

Der Tod wird in unserer Gesellschaft meist als Tabu betrachtet. Doch für die Natur sind Prozesse des Werdens und Vergehens unerlässlich, um neues Leben hervorzubringen. Luderplätze mit Schlachtabfällen als Futterstellen für Rotmilan und Co. können zu einem wahren Hort des Wachsens und Gedeihens werden.

Auf einer stillgelegten Deponie liegen Gedärme von Tieren auf einem Haufen, Rabenvögel tummeln sich, Greifvögel fliegen auf und nieder, es stinkt und Tausende von Fliegen summen herum. Das hört sich alles erst einmal schaurig an, was sich da so auf einem Areal im Landkreis Greiz abspielt. In Wirklichkeit handelt es sich allerdings um ein Naturschutzprojekt zur Unterstützung der Bestände des Rotmilans und anderer Greifvögel.

Vorteil für viele • Angeregt durch einen Versuch von Naturfreunden im Altenburger Land hat die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Greiz im April 2018 mit der Errichtung eines Luder-

platzes in der Nähe von Greiz begonnen. „Normalerweise werden Luderplätze von Jägern angelegt, um damit zum Beispiel Füchse anzulocken und abzuschießen. Mit unserem Projekt verfolgen wir jedoch ein ganz anderes Ziel. Es sollen vornehmlich Rotmilane und andere Greifvögel durch das ausgelegte Aas als Futterangebot unterstützt werden“, sagt Andreas Martius, Mitarbeiter der Unteren Naturschutzbehörde und Vorsitzender des NABU Gera-Greiz. „Heute, nach drei Jahren und einer umfänglichen Kameraüberwachung, wissen wir aber, dass auch noch viele andere Tiere von dem Luderplatz profitieren.“

Sachter Start • Anfänglich wurden die Schlachtabfälle noch fast zögerlich mit großen Eimern auf dem Platz ausgelegt. Im ersten Jahr beförderte man auf diese Weise zwei Tonnen auf die Fläche. Im zweiten Jahr wurden es schon fünf Tonnen und im dritten Jahr 13,7 Tonnen.

„Inzwischen wird das Material sogar von einem Hofladen mit eigenem Schlachtbetrieb, in dem keine Tiere aus industrieller Haltung vermarktet werden, direkt angeliefert. Zurzeit sind es ungefähr 500 Kilogramm pro Woche“, berichtet Andreas Martius. „Der Anteil der „Abnehmer“ auf dem Luderplatz ist dabei nicht gleich verteilt. Hierzu haben wir unterschiedliche Beobachtungen gemacht, je nach Jahreszeit. Im Winter bedient sich eine große Anzahl von Rabenvögeln an den Schlachtabfällen. Im Sommer, vor allem in mäusereichen Jahren wie 2020, bleiben die mäusefressenden Vögel, wie etwa Greifvögel eher fern, dann sind es Insekten, vornehmlich Käfer- und Fliegenarten, die als Hauptverwerter auftreten.“

Weitere Forschung notwendig • Eine Untersuchung mit Blick auf verschiedene Käferarten wurde 2020 begonnen. Erste Auswertungen zeigen, dass neben Vogelarten wie zum Beispiel Kolkkrabe, Elster, Mäusebussard, Rot- und Schwarzmilan, welche die Schlachtabfälle direkt als Futter nutzen, auch Insekten vom Luderplatz profitieren. „Die Biomasse an Insekten, die dort auf einer kleinen Fläche von etwa zwanzig Quadratmetern gebildet wird, ist außerordentlich hoch. An manchen warmen Tagen sieht man dort nur ein dichtes Gewusel an dunklen Insekten, die aufgrund ihrer Masse sogar die Kamerafalle auslösen. Der Insektenreichtum zieht dann seinerseits viele Kleinvögel wie Stare, Bachstelzen und Goldammern an“, berichtet Andreas Martius. Viel mehr Fragen aber bleiben offen. Was passiert zum Beispiel an den Nahrungsdepots, die die Kolkkraben im Umfeld vergraben? Welche Tiere verteilen die Schlachtabfälle noch auf der Fläche? Was passiert im Boden? Auch die Rolle von Exkrementen und Kadavern im Ökosystem wird bislang von Naturschützern nur wenig beachtet und ist kaum erforscht. Deshalb bedarf es in Zukunft weiterer Untersuchungen.

Luderplätze können zu einem wahren Hort des Wachsens und Gedeihens werden.

Voraussetzungen für einen Luderplatz

- Dringend notwendig ist eine Genehmigung des zuständigen Veterinäramtes. Diese regelt genau, was im Einzelnen ausgelegt werden darf: zum Beispiel Schlachtabfälle der Kategorie 3, Nebenprodukte von Geflügel, Fisch und Wild.
- Ein sicherer Platz mit einer Umzäunung ist ebenso Pflicht. Aufgrund ihrer Größe und Exposition sind stillgelegte Deponien dafür gut geeignet. Wichtig ist dabei, dass keine Unbefugten auf das Gelände gelangen können und der Zaun für Wildschweine undurchlässig ist.
- Ohne einen Zulieferer für Schlachtabfälle geht es nicht. Dieser sollte idealerweise aus der näheren Umgebung kommen und ein Biobetrieb sein. Die Ersparnisse der Entsorgungskosten von Schlachtabfällen könnte als Anreiz dienen. ◀



Wer weitere Fragen hat oder Forschungsarbeiten zu dem Thema machen möchte, kann sich gerne bei Andreas Martius melden.

Kontakt: Telefon: 03661 87 66 06 | andreas.martius@landkreis-greiz.de

ürg

Anzeige



www.fokus-natur.de